



**HILFE ZUM LEBEN
PFORZHEIM E.V.**

Donnerstag, 20. November 2008

SÜDWESTECHO

Handfeste Hilfen für heimliche Mütter

Von der Beratung über die Babyklappe zur Adoption

Karlsruhe/Pforzheim (epd/em). „Totes Baby in Tiefkühltruhe“, „Mutter tötete Neugeborenes“ – es sind Schlagzeilen wie diese, die in regelmäßigen Abständen das Augenmerk auf ein Thema richten, das so alt ist wie die Menschheit selbst: Immer wieder werden Frauen ungewollt schwanger und suchen Wege aus einer Lebenssituation, für die es aus ihrer Sicht keinen Ausweg gibt.

„Schwangere Frauen in tiefen Notsituationen lassen sich mehrere Gruppen einteilen“,

sagt Monika Kleine, die Geschäftsführerin des Sozialdienstes Katholischer Frauen (Köln). Manche Frauen seien mit dem „personalen Kontakt“

überfordert und wählen die Anonymität einer Babyklappe, andere wollen die Schwangerschaft vor Partner oder Familie verheimlichen und geben ihr Kind zur Adoption frei.

Für einen Artikel über ein 16-jähriges Mädchen, das ihren Sohn heimlich in ihrem Kinderzimmer zur Welt brachte und später in die Karlsruher Babyklappe legte, wird BNN-Redakteurin Sibylle Kranich heute mit dem Journalistenpreis der Diakonie Baden-Württemberg ausgezeichnet. Der Beitrag

kann im Internet auf der BNN-Homepage (www.bnn.de) unter „Redaktion/Preise und Auszeichnungen“ nachgelesen werden.

Nach dem Erscheinen des Artikels meldeten sich mehrere Beratungsstellen zu Wort, die ungewollt schwangeren Frauen Hilfen anbieten. Zwei davon stellen wir in diesem Themenschwerpunkt vor. In persönlichen Geschichten kommen die Frauen zu Wort, die eigentlich kein Kind wollten. Teresa und Tom, zwei Schüler aus Pforzheim, haben sich entschlossen, ihr Kind auszutragen und selbst großzuziehen.

BNN-Redakteurin erhält heute den Diakonie-Preis

Andrea, die ihre Anonymität wahren will, hat ihre Schwangerschaft geheim gehalten und das Kind zur Adoption gegeben. Diese Fälle unterscheiden sich allerdings deutlich, von der kleinsten Gruppe, die Monika Kleine ausgemacht hat. Die Gruppe der Frauen, die aufgrund ihrer Lebensumstände und ihrer psychisch-sozialen Verfassung, ihr Kind töten wollen. „Diese Frauen werden auch über Babyklappen nicht erreicht“, sagt Kleine. Sie plädiert für „vertrauliche Geburten“, bei denen die Frauen ihre Daten angeben, diese aber nicht weitergegeben werden.



SCHWANGER – WAS NUN? Nicht alle Frauen freuen sich auf das Kind, das in ihrem Bauch heranwächst. Beratungsstellen geben Hilfen und zeigen Lösungswege auf. Foto: dpa

Auf der Suche nach einem Anwalt für das Leben

Schwanger mit 15 – Auf dem Weg zur Abtreibung, überlegen es sich die Schüler Tom und Teresa anders

Von unserem Redaktionsmitglied
Sibylle Kranich

Pforzheim. Bislang ist in Amélie's Leben nur eines nicht nach Plan gelaufen: Ihre Zeugung. Die war ein Unfall und dass sie ein Wunschkind ist, wird die Kleine nie von sich behaupten können. Ihre Mutter Teresa ist 15, als sie mit Amélie schwanger wird. Ihr Vater Tom gerade 18 und in der 13. Klasse. Seit jener schicksalhaften Nacht aber haben Amélie's Eltern rein gar nichts mehr dem Zufall überlassen und mehr als viele andere Menschen, wird die Kleine einmal sagen können, dass ihr das Leben ganz bewusst geschenkt wurde. Die Geschichte von Tom und Teresa beginnt

vor etwas mehr als einem Jahr. Die beiden Gymnasiasten lernen sich kennen, verlieben sich, küssen sich. Drei Monate später wird Teresa schwanger. Die jungen Leute sind weder entsetzt noch schockiert. Schließlich wissen sie, wie man mit einem solchen Problem umgeht. „Wir dachten beide an eine Abtreibung“, gibt Tom unumwunden zu.

Doch ganz so leicht will es sich das Paar nicht machen. Beide fühlen, dass sie eine zweite Meinung brauchen. Eine, die Partei ergreift für das Leben in Teresas Bauch. Mit den Eltern wollen sie nicht reden, mit Freunden auch nicht. „Irgendwie war uns klar, dass uns fast alle zur Abtreibung raten würden.“ So wie Teresas Frauenärztin. Auch die geht bei

der ersten Untersuchung ganz selbstverständlich davon aus, dass für eine junge Gymnasiastin aus gutem Hause sicher nur die Beendigung der Schwangerschaft in Frage kommen kann.

Auf der Suche nach einem Anwalt für das ungeborene Leben suchen sich Tom und Teresa die Mitarbeiter der Pforzheimer Beratungsstelle „Ausweg?!“ aus. Als Konfirmandin hatte Teresa die Räume in der Berliner Straße schon einmal besucht und gute Erinnerungen an die Menschen dort. Überzeugte Abtreibungsgegner zwar, aber tolerant genug, andere Entscheidungen zu akzeptieren. Beim ersten Gespräch mit der Beraterin, versteht auch Tom: „Ich hatte das Gefühl, dass man uns nicht verurteilt. Egal, wie wir uns am Ende entscheiden.“

Bis Tom und Teresa sich ihrer Sache ganz sicher sind, dauert es aber eine Weile. Fast täglich treffen sie sich zu Beratungsgesprächen mit den Leuten von „Ausweg?!“. „Uns wurde klar, dass wir es schaffen können“, sagt Teresa. Tom erfährt eine zusätzliche Wandlung. „Von Anfang an war mir natürlich klar, dass ich auch in der Verantwortung stehe. Ich dachte, ich unterstütze Teresa in dem ich ihr sage, dass ich bei all ihren Entscheidungen hinter ihr stehe.“ Erst nach einem Einzelgespräch mit Berater Reinhard Klein merkt der junge Mann, dass seine gut gemeinte Haltung wenig hilfreich war. „Im Grunde hätte ich ihr die Verantwortung für diese wichtige Entscheidung überlassen. Also habe ich Teresa in den Arm genommen, ihr gesagt, dass ich sie liebe und dass wir es gemeinsam schaffen.“ Drei, fast vier Monate vergehen. Es wird Zeit, Eltern, Freunde und Schule zu informieren. Mit zitternden Knien sucht Teresa das Gespräch mit Mutter und Vater. So schlimm wie befürchtet, wird es nicht. Mit Hilfe der Beratungsstelle organi-

sieren Tom und Teresa ihr Leben in den nun folgenden Monaten komplett neu. Tom legt das Abi ab, gemeinsam sucht das Paar nach einer neuen Wohnung und bis kurz nach den Sommerferien geht Teresa noch zur Schule. „Es gab schwierige Augenblicke“, gibt Teresa

zu. „Dann, wenn ich mit meinem dicken Bauch im Schulbus saß und die Mädels neben mir angeschaut habe. Wie sie unbeschwert ihre Freizeit organisieren und an nichts denken müssen.“

Ende Oktober wird Amélie geboren. Tom steht Teresa im Kreißsaal zur Seite. Er kümmert sich rührend um das Neugeborene. Vorerst absolviert er ein freiwilliges soziales Jahr und betreut vormittags einen blinden Jungen. Am frühen Nachmittag kommt er nach Hause und übernimmt das Baby. Teresa freut sich darauf, bald wieder in die Schule gehen zu können. Das Leben als junge Familie fühlt sich gut an. Besser als gedacht.

**„Wir können es
gemeinsam schaffen“**

**„Aus-Weg?!“ hilft
auch nach der Geburt**

Pforzheim (smk). Die Pforzheimer Beratungsstelle „Aus-Weg?!“, getragen vom Verein „Hilfe zum Leben“ berät nicht zum Schwangerschaftsabbruch. Die Mitarbeiter dort geben schwangeren Frauen Hilfen, sich für das Kind zu entscheiden und sind auch nach der Geburt da.

Auch für Frauen oder Paare nach Abtreibungen ist die Stelle unter der Telefonnummer (0 72 31) 42 46 000 oder im Internet unter www.ausweg-pforzheim.de zu erreichen.



JUNGE FAMILIE: Amélie (vier Wochen alt), ihre Mama Teresa (16) und ihr Papa Tom (19) schauen optimistisch in die Zukunft. Foto: Sandbillor